



PRESSEINFORMATION



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Frauenausschuss des Europäischen Parlaments berät am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche über Nachbesserungen zur EU Chemikalienverordnung REACH.

Bitte beachten Sie dazu beigefügte Pressemitteilung von WECF (Women in Europe for a Common Future) und NUT (Frauen in Naturwissenschaft und Technik).

Johanna Hausmann
Presseabteilung WECF

Frauen werden giftig – für eine starke EU- Chemikalienpolitik

München / Hamburg, den 12. Juli 2005

Die Frauenverbände Women in Europe for a Common Future (WECF) und Frauen in Naturwissenschaft und Technik (NUT) haben erneut auf die herausragende und einmalige Chance der EU-Chemikalienverordnung REACH (**R**egistrierung, **E**valuierung, **A**utorisierung von **C**hemikalien) hingewiesen, Mensch und Umwelt vor gefährlichen Chemikalien zu schützen. Anlässlich der Abstimmung des Frauen Ausschusses des Europäischen Parlaments über Ergänzungen und Änderungen zum Gesetzesentwurf forderten die Frauenverbände den Ausschuss auf, einer Aushöhlung von REACH entgegen zu wirken.

„Es ist entscheidend, dass mit REACH ein wirkungsvoller Schutz vor gefährlichen Chemikalien und eine konsequente Umsetzung des Vorsorgeprinzips gewährleistet wird“, erklärt Dr. Kathrin Buchholz, Vorstandsmitglied von NUT e.V. „Dafür sind allerdings Nachbesserungen im aktuellen Entwurf unumgänglich.“

So fordern die Frauenverbände, dass besonders gefährliche Chemikalien keine Zulassung erhalten dürfen, wenn ungefährlichere Alternativen vorhanden sind. In diesem Zusammenhang verweisen sie darauf, dass auch Stoffe, die auf das Hormonsystem wirken, als besonders

gefährlich einzustufen sind. Die Bewertung der Risiken von Chemikalien müsse sich insbesondere auf negative Auswirkungen auf die embryonale Entwicklung und die Gesundheit von Frauen und Kindern beziehen.

Frauen sind auf besondere Weise vom Umgang mit Chemikalien und deren Wirkung auf den Mensch betroffen. Pubertät, Schwangerschaft und Menopause sind körperliche Veränderungen, die durch das Hormonsystem gesteuert werden. Frauen können deshalb besonders anfällig auf Stoffe reagieren, die hormonähnlich wirken. Da der weibliche Körper über mehr Fettgewebe verfügt und viele gefährliche Stoffe fettlöslich sind, reichern sie sich leichter im weiblichen Körper an. In der Schwangerschaft und beim Stillen geben Mütter diese ungewollt an ihre Kinder weiter.

Erkrankungen wie Allergien, Neurodermitis und Krebs, aber auch Verhaltensauffälligkeiten und geringe Gedächtnisleistung haben bei Kindern kontinuierlich zugenommen. Die Ursache könnte in der Belastung durch Chemikalien sein. „Es sind die Frauen, die in der Regel die Gesundheitsmanagerinnen ihrer Familien sind“, so Sonja Haider, Direktorin von WECF Deutschland. Sie kümmern sich mit einem zeitaufwändigen und kostenintensiven Pflegeprogramm um ihre kranken Kinder, nicht selten auf Kosten ihrer Berufstätigkeit.

Frauen entscheiden beim Einkauf über die Produkte, die sie und ihre Familien konsumieren. Sie möchten wissen, dass sie Produkte kaufen, die weder ihnen noch ihren Familien schaden.

Die Kontrolle von Chemikalien ist nach Ansicht der Frauenverbände gerade für Frauen wichtig, weil sie direkt Einfluss auf ihren Alltag nimmt. „REACH ist dabei nur der erste Schritt in Richtung eines verantwortungsvolleren Umgangs mit gesundheitsschädlichen Chemikalien“, betont Sonja Haider. Es könne nicht angehen, dass in allen Bereichen menschlichen Zusammenlebens und technischer Errungenschaften Sicherheitsstandards festgelegt seien und nur bei der Verwendung von Chemikalien eine riesige Informationslücke klaffe. 95 Prozent der in der EU vermarkteten chemischen Stoffe wurden nie auf ihre schädigende Wirkung auf den Menschen und die Umwelt überprüft.

Um diese Datenlücke zu schließen und Verbraucher und Umwelt besser vor Chemikalien zu schützen, hat die EU Kommission die Chemikalienverordnung REACH vorgeschlagen. Die Beratungen des Europäischen Parlaments gehen im Herbst 2005 in die entscheidende Phase. Die Frauenverbände hoffen, dass die Parlamentarier und Parlamentarierinnen sich ihrer Verantwortung für die Gesundheit der Menschen bewusst sind.

Weitere Informationen sind im Internet unter

<http://www.wecf.org> und
<http://www.nut.de/index-a.html> abrufbar.

Für Nachfragen stehen Ihnen

Sonja Haider (WECF e.V.), Tel 089 20232390, Sonja.Haider@wecf.org und
 Karin Lange-Puttfarcken (NUT e.V.), Tel 040 2005471, mobil 0162 6905247, K.Lange-Puttfarcken@hamburg.de zur Verfügung.